
Upcycling – Der rebellische Dilettantismus

Relevanz von Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Do-it-Yourself und der Punk-Bewegung in Lehrkonzepten

Astrid Schartner

In einer Zeit, in der sich Schüler*innen bei „Fridays for Future“ engagieren und vehement eine andere Klimapolitik einfordern, hat ein handlungsorientierter Unterricht, der sich mit der Aufwertung von Alttextilien durch Reparieren bzw. Umfunktionieren – also konkreten Upcyclingmöglichkeiten von Stoffen – beschäftigt, große Aktualität. In diesem Beitrag ist daher die Bedeutung von Upcycling in der Ausbildung von Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Wien ein essenzielles Thema. Folgende Fragestellung ist dabei zentral:

Inwieweit kann die Vermittlung von textilen Upcycling-Techniken als handlungsorientiertes Empowermentkonzept der Punk-Kultur das nachhaltige Verhalten in Bezug auf den Textilkonsum von Studierenden beeinflussen?

Eingangs wird vor allem der Begriff Empowerment im Zusammenhang mit der Punk-Bewegung beleuchtet. In weiterer Folge werden die Konzepte von Do-it-Yourself (DIY) und Upcycling näher analysiert. Besonderes Augenmerk gilt der textilpraktischen Ebene im Zusammenhang mit der Vermittlung handlungsorientierter sowie vielschichtiger Zugangsweisen und einem nachhaltigen Perspektivenwechsel. Im letzten Teil werden exemplarisch die konkreten Inhalte der Lehrveranstaltung „Textiles Werken: Kleiden, Schmücken“ thematisiert und mit den Sustainable Development Goals (SDGs) der United Nations in Verbindung gebracht.

1. Punk-Mode als Ursprung von handlungsorientiertem Empowerment in Bezug auf DIY und Upcycling

Kulturhistorisch ist ab den späten 1970er-Jahren die Punk-Bewegung und ihre Mode eine der Grundlagen für die zeitgenössischen Entwicklungen von DIY und letztendlich auch von Upcycling:

„DIY strategies of anti-capitalist and anti-consumerist counter cultures (above all the punk-movement since the 1970s) frequently draw on second-hand stuff as an essential component of their clothes and equipment.“ (Windmüller 2017, 20)

Gegenkulturen wie die Punk-Bewegung stellten dem Establishment und gesellschaftlichem Status quo eine nonkonformistische Ästhetik entgegen.

Der Punk erkor den Dilettantismus zu einem seiner Prinzipien, wobei vermeintliche Hässlichkeit eine ablehnende Haltung zum etablierten Gesellschafts- und Wirtschaftssystem visualisierte. Damit verknüpft setzte die Punk Mode bewusst auf zerrissene, bemalte bzw. amateurhaft veränderte Kleidung. Gerade dieser demonstrativ laienhafte Zugang forcierte eine vermeintlich stilwidrige, geschmacklose und teilweise billig anmutende Ästhetik. Neben Bondagehosen und Nieten wurde auch anderweitig veränderte Mode ein Symbol der Punk-Bewegung. Empowerment, im Sinne einer anarchistischen Grundhaltung, die gesellschaftliche und ökonomische Freiheit des Individuums als politische und subversive Selbstermächtigung betrachtete, prägte den eklektischen Stilmix dieser Jugendbewegung.



Abb. 1: Punk-Fashion, 2010. Foto: A. Aguiregabiria unter [CC BY-NC-ND 2.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/)

Handlungsorientiertes DIY als Form dieses Empowerments beeinflusste das inhomogene und individuelle Erscheinungsbild der Punks maßgeblich: „this originality stemmes from Punk’s insistence that (as with music) style should be based on a DIY approach which generatued endless, bizarre variety.“ (Polhemus 1994, 93) Die Outfits waren dementsprechend unterschiedlich: fetischistische Kleidung aus Gummi oder PVC, groteske Glamour-Mode, kaputte Oberteile, teilweise mit losen oder unordentlich getragenen Krawatten, Armee-Outfits und Lederjacken mit Nieten. Verstörende Elemente, wie z. B. Müllsäcke als T-Shirt, provokantes Make-up und Sicherheitsnadeln im Gesicht, waren Teil der anarchistischen bzw. antifaschistischen Haltung der Punk-Bewegung. Das selbstgemachte individuelle Outfit als Ausdruck dieser aggressiv-nihilistischen Provokationen war Programm: „sartorial anarchy was (and is) central to Punk style/ideology“ (ebd.).

So wie andere Jugendbewegungen wurde auch der Punk gegen Ende der 1980er-Jahre immer mehr Teil der etablierten Kultur und erfuhr somit eine Kommerzialisierung (vgl. Abb. 1). Das Prinzip des guerillahaften und rebellischen Dilettantismus als zentraler Teil dieser Subkultur bildet aber nach wie vor eine wichtige und vor allem niederschwellige Grundlage für den zentralen Aspekt des „Selbsttätig-Werdens“ der DIY-Kultur.

1.1 Punk Fashion am Beispiel von Vivienne Westwood



Abb. 2: Sex Pistols 1977. Foto: B. Plummer

Die englische Modeschöpferin Vivienne Westwood prägte und beeinflusste den Punk-Stil nachhaltig. Ihr kleiner Shop SEX in London vertrieb ab 1975 Fetisch-Kleidung. Außerdem stattete sie die Band Sex Pistols mit schockierenden Bühnenausfits aus. Westwoods wilder Stil zeichnete sich durch zerrissene T-Shirts, Stoffe mit Schottenkaro, knallige Farben, schockierende Slogans, kombiniert mit BDSM-Elementen, „abgerundet“ mit aggressiven Accessoires wie Ketten und Nieten aus und erzeugte damit ein aufsehenerregendes Image. Diese Outfits und dazu die provokante Attitüde der Sex Pistols prägten das modische Bild der Punk-Kultur (vgl. Abb. 2). Westwood hatte ein Gespür für das Unorthodoxe, sie zerlegte in ihren frühen Jahren Kleidungsstücke, um die Schnitte zu verstehen. Diese praktisch-analytische Vorgangsweise ermöglichte ihr einen ungewöhnlichen Zugang zu einer radikalen Ästhetik aus verschiedenen Komponenten. Mit dem Verknüpfen von vermeintlich inkohärenten bzw. provokativen Mode-Elementen konnte sie das „Fuck off“- und „No future“-Gefühl des Punk modisch auf den Punkt bringen. Westwoods subversiv-spielerischer Einsatz von zerschissenen und kaputten Textilien (vgl. Abb. 3) und ihr handlungsorientierter Zugang schuf, unter anderem, die Basis für die Entwicklung aktueller DIY-Strategien.



Abb. 3: Westwood, Collection 1990/91. Foto: nicolecolecole unter [CC BY-ND 2.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/2.0/)

Seit 2010 setzt sich Westwood in Teilen ihrer Kollektion auch bewusst mit ethisch korrekten und ökologischen Aspekten auseinander. Im Rahmen einer UN-Sozialinitiative werden kenianische Handwerker*innen, ein Großteil davon Frauen, zu fairen Löhnen von der Designerin beschäftigt. Im Rahmen dieses Projekts kommen auch Altmaterialien, wie ausgediente Segel, für die Kollektionen zum Einsatz. (vgl. Westwood 2020)

1.2 Vom Punk zu DIY

Die Phrase „Do-it-Yourself“ (DIY) bezeichnet die amateurhafte Ausführung unterschiedlicher Tätigkeiten, wobei im alltagskulturellen Sinne vor allem das Selbermachen in Form von Reparieren, Erzeugen, Optimieren und Weiterverwenden gemeint ist.

Windmüller unterscheidet in diesem Zusammenhang vier zentrale Aspekte des DIY:

„(1) die Idee der Nachhaltigkeit, (2) die Semantiken um ‚wiederverwertetes‘ Material, (3) den Aspekt sozialer Re-Valuierung und die Idee des *Empowerment* sowie (4) die ästhetische Dimension des DIY.“ (Windmüller 2017, 290)

Vor allem der Aspekt des handlungsorientierten Empowerments hängt eng mit der anarchistischen Grundhaltung des Punk zusammen. Im Sinne einer radikalen gesellschaftlichen und ökonomischen Freiheit des Individuums ist das Selbermachen eine logische Konsequenz.

Das Prinzip des DIY ist aber keine völlig neue Technik. In der vorindustriellen Kultur sowie in Ländern mit niedrigem Lebensstandard und beschränkten Ressourcen wurden und werden nach wie vor Dinge selbst erzeugt oder repariert. Im späten 20. Jahrhundert, einer Zeit, in der das Wirtschaftswachstum als Credo des ökonomischen Fortschritts galt, war es aber gerade die „trashige“, antibürgerliche Ästhetik und das Empowerment des Punk, die eine Brücke zu DIY-Strategien baute. Ähnlich wie Punk versteht sich DIY als unabhängiger, selbstorgansierter und vor allem antikommerzieller Gegenentwurf zur vorherrschenden kapitalistischen Gesellschaftsform. Improvisation und Eigeninitiative, gepaart mit einem Misstrauen gegenüber Konsum und etablierter Autorität, sind wesentliche Motive.

Im Sinne des anarchischen Empowerments erfuhr DIY auch einen Demokratisierungsschub durch den reichen Fundus an Informationen im Internet. Verschiedene Plattformen, wie Smarticular, Talu, Pinterest und YouTube, stellen – teilweise unentgeltlich – unzählige Anleitungen in diesem Bereich zu Verfügung. Oft sind es auch die DIY-Urheber*innen selbst, die ihre Erfahrungen und Erkenntnisse über das Internet teilen.

1.3 Upcycling als Teil der DIY-Kultur

Der Begriff „Upcycling“ ist ein Neologismus des 20. Jahrhunderts und – vor allem im antikommerziellen Bereich – eng verknüpft mit der DIY-Bewegung. Aus der dazu erschienenen Literatur lässt sich ablesen, dass dieses Prinzip seit Anfang der 2000er-Jahre immer mehr an Bedeutung gewinnt. In der Metastudie von Sung zum Begriff „Upcycling“ wird unter anderem folgende Definition vorgeschlagen:

„Upcycling is a process in which used materials are converted into something of higher value and/or quality in their second life.“ (Sung 2015, 28)

Die Aufwertung von ausgedienten Gegenständen durch Reparieren bzw. Umfunktionieren wurde ab den 1990er-Jahren von verschiedenen Akteur*innen geprägt. In den letzten Jahren hat dieses Prinzip an Bedeutung gewonnen und findet auch in der Forschung und Wirtschaftspraxis immer mehr Beachtung. Zuerst dokumentiert wurde der Begriff des Upcycling 1994 bei Reiner Pilz, wobei Upcycling hier im Zusammenhang mit einer Kritik am Recyclingprozess betrachtet wird, welcher als Downcycling (sprich einer Verminderung von Funktion und Qualität des Materials) zu verstehen ist (vgl. Sung 2015, 28). 2002 verwenden zwei Pioniere des industriellen Upcyclings – Michael Braungart und William McDonough – den Begriff in einem neuen Zusammenhang, indem sie eine materielle Kreislaufwirtschaft bei Designprodukten (Cradle to Cradle) über den ganzen Produktlebenszyklus fordern (ebd.).

Im Sinne dieses Prinzips erweitert Upcycling, als inhärenter Bestandteil des DIY, die Nachhaltigkeitsdiskussion und implementiert explizit das Weiterverwenden von Gegenständen (oder deren Teile) in neuen Kontexten. Dies bedeutet also – auch ganz im Sinne des Punk – das Improvisieren und das Entdecken neuer Dingqualitäten im vermeintlich wertlosen Müll. (vgl. Windmüller 2017, 293)

2. Konsumistische Fast Fashion im Gegensatz zu nachhaltigem Upcycling

Das Konzept der Fast Fashion ist ein wesentlicher Motor für den hohen Textilkonsum des 21. Jahrhunderts und der daraus resultierenden Umweltproblematik. Gerade deshalb ist es notwendig, im Gegensatz dazu die Möglichkeiten von Upcycling-Mode zu analysieren. Vor allem der Zusammenhang zwischen einem handlungsorientierten Zugang und dem daraus resultierenden Perspektivenwechsel in Richtung Nachhaltigkeit wird im Folgenden beleuchtet.

2.1 Fast Fashion versus Upcycling aus ökonomischer Sicht

Der Begriff „Fast Fashion“ bezeichnet schnell wechselnde Trends, verbunden mit einer meist schlechten bzw. minderen Qualität. Dies führt dazu, dass Kleidungsstücke häufig nur über einen sehr kurzen Zeitraum getragen werden (können). Quick-Response-Strategien, also die enge Kooperation zwischen Produzent*innen und Händler*innen, im Sinne der Absatzmaximierung beschleunigten in wenigen Jahren den Kollektionswechsel von vier auf bis zu 24 Kollektionen im Jahr (vgl. Greenpeace 2018, 10). Federführend beteiligt an diesen Entwicklungen sind Konzerne wie Inditex, mit seinen Marken Zara und Bershka (vgl. Zimmer 2016), aber auch Online-Händler wie Asos oder Boohoo. Designerware wird minderwertig kopiert, häufig werden dabei sogar Urheberrechte anderer Designer*innen verletzt.

Das gesellschaftliche Bewusstsein über diese Sachverhalte hat zugenommen, daher liegt Upcycling im Trend. Die Upcyclingtechniken lassen sich aber auch perfekt in die kapitalistischen Wertvorstellungen des ewigen Wachstums integrieren und unterliegen daher einer aktuell stattfindenden Kommerzialisierung. Es ist zu beobachten, dass Modehäuser und Designer*innen Upcycling-Trends aufgreifen, um nicht an Profit zu verlieren.



Abb. 4: Freitag-Tasche, 2008. Foto: M. Heyde unter [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Im hochpreisigen Sektor gibt es mittlerweile einige Beispiele, die sich explizit mit Upcycling beschäftigen (vgl. Kapitel 1.2). Miu Miu, die etwas preiswertere Linie des Prada Konzerns, hat im Mai 2021 unter dem Namen „Upcycled by Miu Miu“ eine Kollektion mit ausgemusterten Levi's Jeans etabliert. Die junge französische Modeschöpferin Marine Serre fokussiert in ihren Kollektionen auf Upcycling, indem sie ihre Modelle aus textilen Restposten, gebrauchter Kleidung bzw. Textilabfällen neu zusammensetzt. Die Schweizer Brüder FREITAG stellen unter gleichem Namen Taschen und Rucksäcke aus alten LKW-Planen her und haben in der DIY-Szene einen regelrechten Planentaschen-Upcycling-Trend ausgelöst (vgl. Abb. 4). Gerade dieses Marktsegment produziert meist für ein elitäres, zahlungskräftiges Klientel und setzt daher auf Qualität statt Quantität. Außerdem sind Designer*innen oft auch Role-Models und regen Personen zur Nachahmung an. Somit reduzieren auch derartige Trends den Materialdurchsatz im Wirtschaftssystem und verschieben den gesellschaftlichen Fokus weiter in Richtung Nachhaltigkeit.

Es existieren aber auch problematische Entwicklungen wie das Green Washing. Dies zeigen Entwicklungen wie zum Beispiel die Asos Marke „Vinted“: Hier werden Second Hand- bzw. Vintage-Looks nach dem Fast Fashion-Geschäftsmodell produziert. Dadurch wird der Nachhaltigkeitsgedanke konterkariert und die Bestrebungen seriöser Ökolabels werden unterwandert.

2.2 Upcycling als persönliche Handlungsstrategie in Bezug auf nachhaltige Bewusstseinsbildung

Der vermeintlich antiästhetische Gebrauch von Abfall in der Punk-Kultur hat logischerweise das Potenzial einer kreativen Demokratisierung von individuellen niederschweligen und nachhaltigen Strategien. Obwohl die Vermittlung und Anwendung von Upcycling-Techniken zwar den immensen Materialdurchsatz in der Textilindustrie nur minimal reduzieren kann, schärft sie dennoch einen kritisch-kreativen Zugang und kann einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Gesellschaft leisten.

Natürlich muss das Prinzip Upcycling in Bezug auf den Nachhaltigkeitsgedanken auch einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. In diesem Zusammenhang spricht Windmüller die Problematik des beim Upcyclingprozess anfallenden Mülls an (vgl. Windmüller 2017, 304f.). Diese Divergenz kann man natürlich nicht leugnen, wobei es aber in diesem Zusammenhang nicht unbedingt um die lückenlose Abfallvermeidung, sondern vielmehr um die Entwicklung bewusster ökologischer Strategien beim Konsum von Kleidung geht. Vor allem die persönliche Ebene der Bedeutungsaufwertung von (eigenem) Abfall, indem der sentimentale Wert eines ausgedienten Gebrauchsgegenstandes mit einem neuen Sinn versehen wird, erzeugt einen individualisierten Bezug zu den Begriffen Nachhaltigkeit und Ökologie.

In diesem Bereich leistet die Studie von Bhatt, Silverman und Dickson, die den Zusammenhang von Upcycling-Techniken und dem Kauf von upgecycelter Kleidung untersucht, einen wichtigen Beitrag. Die daran partizipierende Altersgruppe der untersuchten Studierenden (Millenials) nahm im Vorfeld an diversen Upcycling-Workshops teil, wobei die Autor*innen zu folgender Conclusio kommen:

„[...] it was observed that creativity positively influences the desire to purchase upcycled garments from stores. This may be due to consumers' general interest in unique garments, which can be fulfilled either by upcycling oneself or by buying already made, one-of-a-kind upcycled pieces.“ (Bhatt, Silverman et al. 2018, 127)

Die Beobachtung, dass kreative Konsument*innen auch bewusster konsumieren, bestärkt die Annahme, dass die Vermittlung kreativer Fähigkeiten einen ganz essenziellen Bildungsbeitrag leisten kann. Die Studienautor*innen machen daher folgenden Vorschlag:

„Fashion educators or other community members could offer educational workshops to teach people how to upcycle their used clothing, thus reducing textile waste in the process.“ (ebd., 127)

Auch ein anderer Beitrag weist in diese Richtung und fordert darüber hinaus eine möglichst frühe Vermittlung ökologisch-kritischer Strategien. Die Autor*innen untersuchten eine deutsche Schülerinnengruppe im Alter von 13 bis 16 Jahren hinsichtlich ihres Haltungswandels bezüglich Nachhaltigkeit durch die Etablierung eines Sharing Economy-Konzepts in Form einer Fashion-Library. Im Rahmen dieses Projekts sammelten die Schülerinnen auch praktische Erfahrungen in Upcycling-Workshops, wie z. B. einem Nähcafé. Auch hier zeigte sich deutlich, dass der kreative und handlungsorientierte Zugang eine wichtige Grundlage nachhaltiger Bildung darstellt:

„The participants all favoured the handicraft and handwork, such as sewing and, particularly upcycling. They also mentioned enjoying the opportunity to be creative and free to design everything according to their personal tastes and styles.“ (Becker-Leifhold & Hirscher 2019, 141)

Mit der Wertschätzung dieser selbstgemachten Kleidungsstücke stieg auch das Bewusstsein über die ökologische und soziale Problematik von Fast Fashion bzw. das Interesse an nachhaltig produzierter Kleidung:

„ [...] they [die Schüler*innen, Anm. d. Verf.] paid more attention to where clothes were produced and under which conditions they were made. In sum, they began thinking about the impacts of their purchases. Additionally, they had a greater appreciation for the clothes they sewed themselves during the upcycling workshops.“ (ebd., 143)

Der Zusammenhang weist darauf hin, dass gerade eine vernetzt-multiperspektivische Herangehensweise – die etwa vom deutschen Fachdidaktiker Christian Becker gefordert wird – nachhaltige Einstellungen fördern und verfestigen kann (vgl. Becker 2007, 41). Besonders das handlungsorientierte Empowerment in Verbindung mit dem Erschaffen eines individuellen, einzigartigen Produktes wirkt sich positiv auf die beabsichtigte Zielsetzung aus.

Junge Konsument*innen haben einen wesentlichen Einfluss auf das Wirtschaftssystem. In Verbindung mit diesen Beobachtungen zeigt sich die Notwendigkeit der Vermittlung diesbezüglicher „Skills“ – insbesondere da die Autor*innen zu der Schlussfolgerung kommen, dass eine frühzeitige Bildung im Bereich der Nachhaltigkeit die Entwicklung einer individuellen ökologischen Identität gut unterstützen kann (vgl. Becker-Leifhold & Hirscher 2019, 147). Angehende Lehramtsstudierende im Rahmen einer dementsprechenden Lehrveranstaltung für Upcycling zu begeistern, bietet die Möglichkeit, dass diese als Multiplikator*innen fungieren und Strategien der Nachhaltigkeit sowie damit verknüpfte Werthaltungen in der Primarstufe verankern.

Im Hinblick auf die Entwicklung eines Verständnisses für die existenziellen Probleme der Menschheit im Sinne einer nachhaltigen Bildung, die auch im österreichischen Lehrplan der Primarstufe als zentrales Ziel angeführt wird, sehe ich die Vermittlung von Upcycling-Strategien demnach als essenziellen Beitrag im Bereich des Textilen Werkens an der Pädagogischen Hochschule Wien (vgl. Lehrplan der Volksschule 2005, 1).

3. Kreatives Nutzen von gebrauchten Textilien als nachhaltige und handlungsorientierte Bewusstseinsbildung von Lernenden

Das Empowerment des Punk – als individueller Machtgewinn durch das eigene Handeln – lässt sich mit den Zielen eines praktisch und reflexiv angelegten Unterrichts verknüpfen. Im Sinne der Nachhaltigkeit bedeutet der Machtgewinn im Zusammenhang mit Upcycling auch die subversive Hinterfragung des permanenten ökologischen Wachstums und gleichzeitig eine Erschaffung neuer individueller sowie einzigartiger Gegenstände aus vermeintlichem Müll als Alternative zu Fast Fashion.

Im Sinne der Forderung Beckers nach einer multiperspektivischen Vorgangsweise bietet die Lehrveranstaltung „Textiles Werken: Kleiden, Schmücken“ offene Zugänge zu Upcycling-Strategien verknüpft mit reflexiven Phasen an, um den angehenden Volksschullehrer*innen nachhaltige Handlungskonzepte für ihre eigene Unterrichtsgestaltung zu geben (vgl. Becker 2007, 41).

3.1 Nachhaltigkeit am Beispiel der Lehrveranstaltung „Textiles Werken: Kleiden, Schmücken“

Eines der wesentlichen Ziele dieser Lehrveranstaltung ist das Sammeln ressourcenreflektierender Erfahrungen, verknüpft mit einem kritischen Konsumverhalten in Bezug auf Nachhaltigkeit (Pädagogische Hochschule Wien 2021).



Abb. 5: Wickelkleidung. S. Freudenthaler, 2018



Abb. 6: Modeentwurf. E. Trost, 2019



Abb. 7: Modeentwurf. F. Gietl, 2021

In diesem Zusammenhang stehen die Inhalte exemplarisch für einen angestrebten Perspektivenwechsel in Richtung Nachhaltigkeit.



Abb. 8: Socken-Upcycling. M. Klenk, 2020



Abb. 9: T-Shirt-Upcycling. M. Hoffmann, 2021



Abb. 10: T-Shirt-Upcycling. M. Hoffmann, 2021



Abb. 11: Jeans-Upcycling. A. Renaku, 2021

Die Struktur der Lehrveranstaltung bietet Raum für eigene Ideen und Konzepte, aber auch Erprobtes an. In der ersten Einheit steigen die Studierenden über individuelle Experimente mit Stoffen in den Bereich Kleidung/Mode ein. Zentrale Aufgabenstellung dabei ist es, mit den zur Verfügung stehenden Textilien ein Kleidungsstück zu kreieren, ohne dabei das Material zu zerschneiden (vgl. Abb. 5). Nach dieser praktischen Einführungsphase folgt eine Informationssequenz zum Thema Kostümkunde im Zusammenhang mit diversen ökologischen Aspekten der Textilindustrie. Auch seriöse Öko-Zertifizierungen im Textilbereich, wie z. B. „Fair Trade Certified Cotton“ oder „IVN zertifiziert Naturtextil“, sowie der Unterschied zu Green Washing werden thematisiert. Die darauf folgende praktische Arbeitsphase beinhaltet Modeentwürfe aus diversen Restmaterialien (vgl. Abb. 6, 7), damit die Studierenden ein Gefühl für unterschiedliche Modelinien entwickeln und sich dabei mit den gestalterischen Möglichkeiten von diversen Restmaterialien bzw. Abfall auseinandersetzen.

In den nächsten Einheiten werden verschiedene Alttextilien in neue Produkte umgewandelt, wobei der Schwierigkeitsgrad im Verlauf der Lehrveranstaltung steigt. Es gibt sowohl Referenzwerkstücke als



Abb. 12: Jeans-Upcycling. M. Klenk, 2020

auch die Möglichkeit, eigene Upcyclingideen zu entwickeln und umzusetzen. Durch die Neuinterpretation und Umwandlung verschiedener Alttextilien – wie Socken (vgl. Abb. 8), T-Shirts (vgl. Abb. 9, 10) und Jeans (vgl. Abb. 11, 12) – sammeln die Studierenden Erfahrungen mit verschiedenen Stoffen, Techniken und Verarbeitungsverfahren.

Einführend wird in jeder Einheit die grundlegende Materialqualität der Alttextilien besprochen und dabei exemplarisch auf die verschiedenen problematischen Stationen der textilen Kette verwiesen. Die Diskussion über die persönlichen Möglichkeiten, den Textilkonsum zu reduzieren, ist ebenfalls ein zentraler Teil des Reflexionsprozesses. Die letzte Einheit beinhaltet die Präsentation der verschiedenen Ergebnisse, um einen fachdidaktischen Austausch anzustoßen. Besonderes Augenmerk liegt auf einem niederschweligen und lustvoll-handwerklichen Zugang zur Thematik, der gerade im Hinblick auf die Vermittlung in der Primarstufe wesentlich ist.

3.2 Zusammenhang mit den SDGs

Diese (be)greifbare Begegnung mit dem „Ding an sich“, nämlich der Altkleidung, bietet handlungsorientierte Zugänge zu den Sustainable Development Goals (SDGs) der United Nations (UN 2021). Das Sammeln von nachhaltigen und praxisorientierten Erfahrungen mit Alttextilien in einem Upcyclingprozess durch das Entwickeln individueller Lösungen setzt die Implementierung der SDGs exemplarisch in folgenden Punkten um:

SDG 4 – „Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern“:

- Nachhaltige Bewusstseinsbildung durch das Analysieren der textilen Kette und ihrer ökologisch problematischen Aspekte
- Umsetzung von praktischen Upcyclingkonzepten im Textilbereich mit Augenmerk auf die Diversität der Ausgangsprodukte

SDG 5 – „Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen“:

- Thematisierung der Arbeits- und Lohnverhältnisse von Frauen in der Textilindustrie, vor allem in den Ländern des Globalen Südens
- Exemplarische Sachanalyse von Öko-Zertifizierungen im Fair Trade Bereich

SDG 12 – „Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen“:

- Entwicklung von individuellen Handlungsstrategien für das sinnvolle Verwandeln ausgedienter Textilien in neue Gegenstände
- Reduzierung des Materialdurchsatzes im Ökosystem und Hinführung zu nachhaltigen Wertvorstellungen

4. Conclusio

Im Rahmen dieses Beitrags wurde erörtert, inwiefern Punk und seine kreative Antithese ein wichtiger Motor für die Entwicklung des DIY und damit des Upcyclings war. Die Literatur legt nahe, dass Lernenden durch kreative Selbstermächtigung in Form von Upcycling ein Perspektivenwechsel hinsichtlich eines ökologischen Bewusstseins vermittelt werden kann. Sowohl die materiellen als auch die sinnlichen und semantischen Aspekte der Alttextilien fördern das lustvolle „Begreifen“. Die angehenden Lehrer*innen können dadurch Kompetenzen entwickeln, die für eine Vermittlung dieser Inhalte in der Primarstufe und damit für ökologisches Denken und Handeln wichtig sind, um bei den Schüler*innen Veränderungen anzustoßen.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:** Punk-Fashion, 2010. Foto: A. Aguiregabiria unter CC BY-NC-ND 2.0. „The Disciples, 2010, von Getxophoto – James Mollison“, © Aitor Aguiregabiria. Lizenziert unter CC BY-NC-ND 2.0. Abrufbar unter: <https://www.flickr.com/photos/aitoragirregabiria/5048607674/>, (18.03.2022)
- Abb. 2:** Sex Pistols 1977. Foto: B. Plummer. „Sex-Pistols Virgins offices Vernon-Yard 24 May 1977“, © Barry Plummer. Abrufbar unter: <https://barryplummerphotos.wixsite.com/rock-music-photos/groups?lightbox=i1hz>, (19.01.2022)
- Abb. 3:** Westwood, Collection 1990/91. Foto: nicolecolecole unter CC BY-ND 2.0. „Vivienne Westwood -A Life in Fashion - Hong Kong 2008“, © nicolecolecole. Lizenziert unter CC BY-ND 2.0. Abrufbar unter: <https://www.flickr.com/photos/13325874@N07/3094744834>, (18.03.2022)
- Abb. 4:** Freitag-Tasche, 2008. Foto: M. Heyde unter CC BY-SA 4.0. „Tasche Lkw Plane2.jpg“ © Manfred Heyde. Lizenziert unter CC BY-SA 4.0. Abrufbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Tasche_Lkw_Plane2.jpg, (18.03.2022)
- Abb. 5:** Wickelkleidung. S. Freudenthaler, 2018
- Abb. 6:** Modeentwurf. E. Trost, 2019
- Abb. 7:** Modeentwurf. F. Gietl, 2021
- Abb. 8:** Socken-Upcycling. M. Klenk, 2020
- Abb. 9:** T-Shirt-Upcycling. M. Hoffmann, 2021
- Abb. 10:** T-Shirt-Upcycling. M. Hoffmann, 2021
- Abb. 11:** Jeans-Upcycling. A. Renaku, 2021
- Abb. 9:** Jeans-Upcycling. M. Klenk, 2020

Literaturverzeichnis

- Bhatt, D., Silverman J. & Dickson M. (2018). Consumer interest in upcycling techniques and purchasing upcycled clothing as an approach to reducing textile waste. In: Journal of Fashion Design, Technology and Education 12 (Heft 1), S. 118-128. doi:10.1080/17543266.2018.1534001.
- Becker C. (2007). Leben lernen. Kompetenzerwerb und textil-/kultureller Wandel. In: Becker, C. (Hrsg.). Perspektiven Textiler Bildung. (S. 33-46). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Becker-Leifhold C. & Hirscher A. (2019). Fashion Libraries as a Means for Sustainability Education. An Exploratory Case Study of Adolescents' Consumer Culture. In: Journal of Education for Sustainable Development 13 (Heft 2), S. 129-151. doi:10.1177/0973408219872080.
- Greenpeace (2018). Wer billig kauft, kauft teuer! Fast Fashion: die dunkle Seite des Modekonsums. Abrufbar unter: <https://greenpeace.at/assets/uploads/publications/presse/GP%20Report%20Fashion%20RZ%20singles.pdf> (31.10.2021).
- Lehrplan der Volksschule (2005). Erster Teil, Allgemeines Bildungsziel. Abrufbar unter: https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:a7fc77ca-a1f4-4fea-88d3-527b29acc6e7/lp_vs_erster_teil_14043.pdf (01.11.2021).
- Polhemus, T. (1994). street style. from side walk o catwalk. London: Thames and Hudson.
- Sung, K. (2015): A review on upcycling: current body of literature, knowledge gaps and a way forward. In: Proceedings of the 17th International Conference on Environment, Cultural, Economic and Social Sustainability, Venice, 13-14 April, S. 28-40.
- Pädagogische Hochschule Wien (2021). Textiles Werken. Kleiden, Schmücken: LV – Detailansicht. Abrufbar unter: <https://www.ph-online.ac.at/ph-wien/wbLv.wbShowLVDetail?pStpSpNr=278052> (09.10.2021).
- UN (2021). SDGs (Sustainable Development Goals). Abrufbar unter: <https://sdgs.un.org/goals> (09.10.2021).
- Westwood V. (2020). Vivienne Westwood Celebrate 10 years of Artisan.Fashion. Abrufbar unter: <https://blog.viviennewestwood.com/made-in-kenya-10th-anniversary/> (31.10.2021).
- Windmüller, S. (2017). Do it ... with Rubbish: Zum Wechselverhältnis von Do it yourself und Abfall(-diskurs). In: Langreiter, N. & Löffler, K. (Hrsg.). Selber machen: Diskurse und Praktiken des Do it yourself. (S. 287-305). Bielefeld: transcript. doi:10.14361/9783839433508-014.
- Zimmer, L. (2016). Der Regenmantel als Milchflasche. Abrufbar unter: <https://orf.at/v2/stories/2344946/2344955/> (09.10.2021).

Mag.^a Astrid Schartner: AHS-Lehrerin für Bildnerische Erziehung, Technisches und Textiles Werken. Setzte sich schon in ihrer Diplomarbeit 2000 mit dem Thema *Ökologische Produktgestaltung* auseinander. Lehrt seit 2018 an der Pädagogischen Hochschule Wien im Bereich Werken und beschäftigt sich in diesem Bereich unter anderem mit nachhaltigen praktischen Erfahrungen im textilen Fachbereich.
astrid.schartner@phwien.ac.at